



Foto: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden.

Der Bund setzt neue Förderinstrumente für die Entwicklung des ländlichen Raums in Kraft.

Eine Region zeigt Hörner

Zoja heisst auf rätoromanisch Schmuckstück. Zoja ist der Arbeitstitel eines Projektes der regioViamala in Graubünden. Dieses Projekt beabsichtigt, den Hochstammäpfel aus dem Domleschg wieder als edles, exklusives, naturbelassenes und schweizerisches Produkt zu positionieren. Wie vor 50 Jahren, als Domleschger Äpfel in Seidenpapier eingehüllt und in 6-er Schachteln verpackt, bis nach Sankt Petersburg exportiert wurden. In russischen Schulbüchern aus dieser Zeit heisst es: «Die Schweiz hat keinen Zaren – aber unser Zar isst Äpfel aus dem Domleschg.»

Dank neuen Förder-Instrumenten des Bundes für die Entwicklung des ländlichen Raums (vor allem Art 93-1-c) könnten in nächster Zeit reihenweise Zojas entstehen. Die Kantone tun gut daran, sich rasch konkrete Vorstellungen über die strategische Ausrichtung ihrer

ländlichen Räume zu machen, wie die Beispiele aus Graubünden und Wallis an einer AGRIDEA-Tagung vom 26. September 2006 in Olten zeigten. Beide Kantone haben bereits auf gesetzlicher Ebene auf diese kommenden Herausforderungen reagiert (siehe Thema ab Seite 3).

Und was macht die Beratung? Setzt sie Impulse, ergreift sie Initiativen für Projekte, knüpft sie Netze mit den Akteuren und übernimmt sie klare Führungsrollen? Es gibt eine Reihe von guten Ansätzen in diese Richtung. Aber tendenziell lässt sich die Situation noch eher so zusammenfassen: Von aussen steigen die Erwartungen und von innen wird noch zugewartet. agril freut sich an der Stimmung aus Graubünden und hofft, dass auch andere Regionen und Beratungsdienste ihre Hörner zeigen.

Bernhard Riedi

	Seite
Meine Meinung	2
Verführerische Google-Welt. Esther Weiss verführt die Leserin zum sich selber googeln. Und weist darauf hin, dass die interessanten Möglichkeiten von Google & Co. zwei Seiten haben. Tipp: Nutze diese Werkzeuge kritisch und lasse dich nicht benutzen.	
Das Thema	3
Proaktiv regionale Projekte fördern. Verschiedene Förderinstrumente des Bundes für die Entwicklung des ländlichen Raums stehen kurz vor der Einführung. Für die Landwirtschaft bieten vor allem die Instrumente (93-1-c) interessante Herausforderungen. agril zeigt auf, um was es geht.	
Theorie & Praxis	5
Vollkostenprogramm Schweine. Für die Beratung der Vollkosten (VOKO) eines Betriebszweiges gibt es praktische PC-Programme. Neben Programmen für Milch und Beef gibt es jetzt auch eines für die Schweinehaltung.	
Treffpunkt	7
Die Zukunft ist ethisch. Hans Ruh, emeritierter Professor der Uni Zürich, hat das Buch «Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht» herausgegeben. Leser finden darin Wege zu einer gelingenden Gesellschaft.	
Portrait	8
Lisa Vogt, 39, Sportlerin.	

<http://www.agridea.ch>

Verführerische Google-Welt

Liebe Leserin, Lieber Leser



Haben Sie sich auch schon gegoogelt (wenn vielleicht auch heimlich)? Ich habe innert 0,17 Sekunden ungefähr 1'690'000 Hinweise gefunden – wenn das kein Existenzbeweis ist! Zugegeben, nur ganz wenige Nennungen betreffen tatsächlich meine Person. Die erste, die ich entdeckte – an 16. Stelle der endlosen Liste – habe ich übrigens meinen Äusserungen im agil vom letzten Februar zu verdanken.

«Google findet mich, also bin ich!» Für eine Privatperson mag das übertrieben klingen, für viele Unternehmen ist es Realität. Sie investieren viel, um auf den Google-Listen ganz vorne zu erscheinen oder, um ihre Werbung bei Google zu platzieren.

Google hat einen ausgeklügelten Sortierungsmechanismus, damit möglichst präzise das, was der Benutzer oder die Benutzerin finden will, bei den ersten Nennungen erscheint. Darauf vertrauen viele blindlings. Sie sind sich selten bewusst, dass Firmen mit kommerziellen Interessen die Informationen steuern. Zudem hinterlassen sie bei der Suche im World Wide Web Spuren und damit Informationen über sich, die gesammelt und verknüpft werden können. Das kann angenehm sein, beispielsweise beim Einkauf in der Online-Buchhandlung Amazon, die mein Profil auswertet und mir interessante Buchtipps gibt. Auch Google findet heraus, welche Interessen jemand hat und kann gezielt individuelle Werbeeinblendungen gestalten. Die extrem leistungsfähige Technologie für die Suche im Internet stellt Google gratis zur Verfügung. Mit der Werbung aber verdient Google Milliarden. Dass die Spuren, die Personen im Internet hinterlassen, auch für andere Zwecke als Werbung genutzt werden können, liegt auf der Hand. Mir machte dies aber erst die Nachricht, dass Google mit der chinesischen Regierung zusammenarbeite, so richtig bewusst.

IBM stand einmal für Computer. Heute ist es Microsoft – in Zukunft Google? Zweifelten nach der Erfindung des Computers viele noch an dessen Bedeutung, hat heute jeder einen eigenen PC und stellt fest, dass zunehmend nicht der PC, sondern das Netzwerk zählt. Welches ist die nächste Idee, die alles überholt? Was bieten uns diese Entwicklungen, und welche Gefahren bergen sie?

Vielleicht sind dies Themen für die Politik. Ganz bestimmt sind es Themen für die Bildung! Wer die interessanten Möglichkeiten von Google & Co. nutzt, sollte dies bewusst tun und sich informieren. Wir haben die Wahl, ob wir die Werkzeuge der heutigen Zeit kritisch und für unsere Zwecke einsetzen oder ob wir uns gedankenlos verführen und benutzen lassen.

Freundliche Grüsse

Esther Weiss

P.S. Mehr Informationen zum Thema finden Sie im Internet mit Google oder Altavista oder Yahoo oder direkt bei Radio DRS1, Sendung Tagesgespräch vom Mittwoch, 30. August 2006.

Impressum

agil 11/2006

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862

Proaktiv regionale Projekte fördern

Verschiedene Förderinstrumente des Bundes für die Entwicklung des ländlichen Raums stehen kurz vor der Inkraftsetzung. agil zeigt auf, um was es geht.

Diese Förderinstrumente sind auf Regionen zugeschnitten. Sie verlangen die Zusammenarbeit von verschiedenen Akteuren – zum Beispiel Landwirtschaft und Tourismus, Gewerbe usw. Für die Landwirtschaft heisst es jetzt, die Chancen um Handlungsoptionen für konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren wie Regionalsekretariaten, kantonalen Bauernverbänden, bäuerlichen Organisationen usw. wahrzunehmen.

Hier packt die Beratung an

Soviel vorweg: Die Landwirtschaft und ihre Beratung können vor allem in Projekten, die Art. 93 Abs. 1 Bst. c LWG (kurz Art. 93-1-c) betreffen, eine Führungsfunktion übernehmen. Grundsätzlich soll sich die Beratung proaktiv in regionalen Programmen und Projekten engagieren. Mögliche Aufgaben für die Beratung sind hier:

1. Möglichkeiten der Landwirtschaft erkennen und sichtbar machen
2. Informationen über Finanzierungsprogramme des Bundes vermitteln
3. Akteure zusammenbringen, die Willens sind, ihre Region weiter zu entwickeln
4. Unterstützung der Projektträger bei partizipativen Prozessen in der Region (Moderation von Workshops, Rollenklärung, Projektorganisation)

5. Methodische Unterstützung bei Projektskizzen und Vorabklärungen (gemäss Art. 93-1-c), aber auch beim Monitoring, Controlling und der Evaluation.

Die erwähnten Aufgaben betreffen auch die AGRIDEA. Diese konzentriert sich aber vor allem darauf, die Nahtstelle zwischen Landwirtschaft und den anderen raumwirksamen Sektoren mitzugestalten sowie die kantonalen Beratungsdienste und weitere Akteure methodisch und fachlich zu unterstützen.

Die Förderinstrumente des Bundes

Es handelt sich um die:

- Instrumente der Agrarpolitik zur Förderung von gemeinschaftlichen Projektinitiativen mit **regionalem Charakter**
 - Programme für **nachhaltige Ressourcennutzung** (Art. 77a und 77b LWG)
 - Projekte **zur regionalen Entwicklung** (Art. 93-1-c)
- Neue Regionalpolitik (NRP)
- Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG), welche die Realisierung von Parks von nationaler Bedeutung fördert
- «Modellvorhaben ländlicher Raum», Bundesnetzwerk (beteiligt ARE, BAFU, BLW und seco).

Diese Instrumente sollen zu mehr Wettbewerb, Innovation, Wertschöpfung und nachhaltiger Entwicklung im ländlichen Raum beitragen. Der Fokus wird aber

→ Seite 4

Umfrage

Welche Rolle spielt die Beratung bei der Umsetzung von Projekten?



Christoph Böhnner, Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Bern: «Mit steigender Anzahl von Akteuren in einem Projekt nehmen die Anforderungen an Kompetenz, Professionalität und Erfahrung der Beratungs-Institutionen zu. Darum sehe ich die Beratung (Offizial und Privat) auch als Impulsgeberin und Initiatorin von regionalen Projekten. Es geht insbesondere darum, den so genannten bottom-up-Prozess in Gang zu setzen, anschließend Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten, Netzwerkarbeit zu betreiben und aktiv in der Planung mitzuwirken.»



Michael Caflisch, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, Chur: «Die Erwartungen hinsichtlich positiver Effekte, wie Wertschöpfung

und Arbeitsplätze, sind hoch. In der Regel fehlt es nicht an guten Ideen, sondern an der Fähigkeit zur raschen, konsequenten und effizienten Umsetzung. So sind auch nicht Einzelkämpfer, sondern gut vernetzte Teamspieler gefragt, welche Projekte in den (Berg)Regionen zum Erfolg führen. Genau hier kann die Beratung einen Beitrag leisten und die Projektträger unterstützen, damit die Umsetzungsrate steigen kann.»



Gerhard Schmid, Dienststelle für Landwirtschaft, Sion VS: «Ich arbeite im interdisziplinär zusammengesetzten Projektteam der 3. Rhonekorrektur.

Dieses Projekt ist gerade für die Landwirtschaft eine grosse Herausforderung, aber auch eine Chance. Rund 400 ha LN (von etwa 10'000) müssen für die Flussaufweitungen abgetreten werden. Dafür sollen die wieder fälligen Strukturverbesserungen als Kompensation angeboten werden. Wir begleiten die Landwirte und versuchen, sie für die als umfassende Lösung angebotenen Integralmeliorationen zu gewinnen. Es geht um die bekannte Win-Win-Situation.»

Kommentar

Proaktiv regionale Projekte fördern, was heisst das für AGRIDEA und ihre Partner?

AGRIDEA gibt in ihrer Strategie 2008 bis 2011 der Entwicklung des ländlichen Raums ein stärkeres Gewicht. Dahingehend sind bereits einige Weichen gestellt worden:

1. Im Grundsatzpapier «Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums» hat AGRIDEA ihre wichtigsten Aktionslinien festgelegt und mit Beratungsforum Schweiz, SBV und SAB abgesprochen.
2. SBV und AGRIDEA haben in einer Umfrage die Bauernverbände und die Beratungsdienste gefragt, welche Rolle sie für sich und ihre Partner bei der Entwicklung des ländlichen Raums sehen.

3. Am 14. Juni 2006 wurden an einer gemeinsamen Tagung die Resultate der Umfragen vorgestellt und verarbeitet. Eindeutig kam dabei zum Ausdruck, dass die Beratung eine wichtige Rolle bei der Erarbeitung und Begleitung regionaler Projekte spielen will und soll, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen Beratung und Bauernverbänden unabdingbar ist und dass die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und über die Landesgrenzen hinaus verstärkt werden muss.

Zusammen mit dem Beratungsforum, dem SBV und der SAB bleibt die AGRIDEA am Ball, um diese Erkenntnisse in der Praxis erfolgreich umzusetzen.

Peter Reinhard, AGRIDEA

→ unterschiedlich gesetzt. Steht bei den Artikeln der Agrarpolitik die Landwirtschaft im Vordergrund, ist es bei der NRP die Wirtschaft, bei den Pärken von nationaler Bedeutung die nachhaltige Entwicklung und bei den Modellvorhaben die sektorübergreifende Zusammenarbeit.

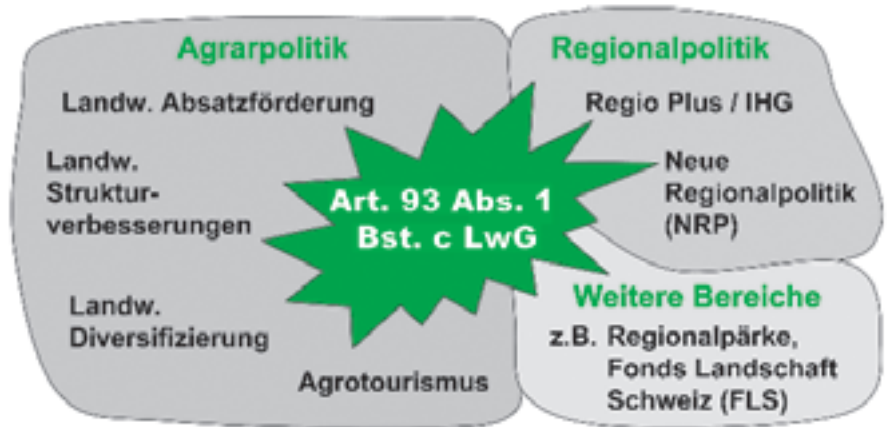
Speziell: Förderung während den Vorabklärungen

Zusammen mit den Programmen für nachhaltige Ressourcennutzung, regionale Absatzförderung und regionale Ökoprogramme soll für den Artikel 93-1-c ein koordiniertes Vorgehen zur Unterstützung entsprechender Projektinitiativen etabliert werden (siehe Grafik unten links). In einer Testphase ab Oktober 2006

- a) werden entsprechende Projekte mit regionalem Charakter über ein BLW-internes Gremium koordiniert
- b) ist bei der Abteilung Strukturverbesserung eine Anlaufstelle angesiedelt, bei der die Einreichung von Projektskizzen als Gesuch für die finanzielle Unterstützung einer fachlichen Begleitung während der Vorabklärung eines gemeinschaftlichen Projektes mit regionalem Charakter erfolgt.

Die Positionierung des Artikels 93-1-c

Der Artikel 93-1-c ist bereits in der AP 2007 verankert. Die Umsetzung erfolgt aber erst mit dem Einbau in die Strukturverbesserungsverordnung, welche voraussichtlich 2007 in Kraft tritt. Mit diesem Instrument sollen vor allem Initiativen zur Steigerung der Wertschöpfung für die Landwirtschaft und landwirtschaftsnahe Sektoren auf kommunaler oder regionaler Ebene geschaffen werden. Dies in branchenübergreifender Zusammenarbeit und im Verbund mit ökologischen, sozialen und kulturellen Anliegen. Die Projekte sind im Normalfall «kleiner» als NRP-Projekte.



Quelle: BLW

Die Grafik zeigt die Positionierung von Art. 93-1-c im Umfeld bereits bestehender, auslaufender und neuer Instrumente.

Projektbedingung

Ein Projekt soll durch lokale Initiative, einen gemeinschaftlichen Ansatz und einen breiten Mitwirkungsprozess entstehen. Das Projekt muss durch Bund, Kanton und eine Trägerschaft mit Rechtsform co-finanziert werden.

Ein wichtiges Kriterium ist der klare Bezug zur Landwirtschaft als ein Abgrenzungskriterium zur NRP. Konkret heisst das, dass die Mehrheit der Produkte/Dienstleistungen aus der Landwirtschaft stammen oder die Mehrheit der Arbeitsleistungen durch Bauernfamilien erbracht werden oder dass die Mehrheit der Stimmen in der Trägerorganisation landwirtschaftlicher Herkunft sein müssen.

Ein Projektgesuch muss bei Eingabe den Nachweis des Wertschöpfungspotenzials und der Wirtschaftlichkeit auch nach dem Auslaufen der öffentlichen Mittel erbringen.

Beispiele auf Bundesebene

Der Bund sammelt Erfahrungen mit zwei Pilotprojekten: Brontallo (TI) und St. Martin (VS). Bei beiden geht es um die Revitalisierung und Vernetzung von dörflichen, landwirtschaftlichen und agrotouristischen Strukturen und Infrastrukturen.

seine «Zukunftsstrategie» in enger Zusammenarbeit von Bäuerinnen und Bauern, Bündner Bauernverband, LBBZ Plantahof, Graubünden Ferien, Amt für Landwirtschaft, Amt für Wirtschaft und Tourismus, Amt für Regionalentwicklung erarbeitet.

Der Kanton Wallis erarbeitet ein neues Gesetz über die «Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums». Der Entwurf basiert unter anderem auf dem Grundsatz der gesamtheitlichen Betrachtung des ländlichen Raums und der gesamthaften Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und der Agrarwirtschaft. Das Gesetz ist schlanker und effektiver als das bisherige Landwirtschaftsgesetz. Der Bund delegiert mit den Förderinstrumenten mehr Kompetenzen an die Kantone. Diese müssen die zukünftige, strategische Ausrichtung ihrer Räume erarbeiten. Graubünden und Wallis zeigen: die Gesetzesebene bei den Kantonen entwickelt sich analog derjenigen auf Bundesebene. Sie erleichtern die sektorübergreifende Koordination und fördern speziell die Entwicklung des ländlichen Raums.

Thomas Pfister

Zum Autor



Thomas Pfister (1949) arbeitet bei der AGRIDEA in der Gruppe Entwicklung des ländlichen Raums. Sein Aufgabenfeld liegt in der Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung.

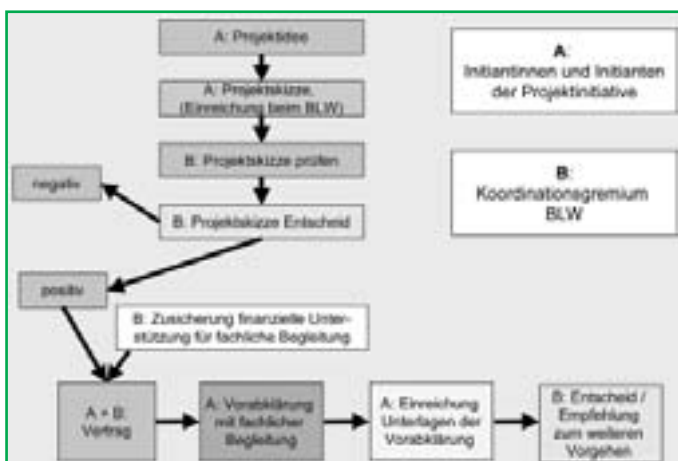
Info

Einreichen der Projektskizze

Für die finanzielle Unterstützung einer fachlichen Begleitung ist eine Projektskizze beim Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Bern, einzureichen.
 Kontaktstelle: Gustav Munz, Abt. Strukturverbesserung, Tel. 031 323 50 75; gustav.munz@blw.admin.ch
 Informationen und Formulare: www.blw.admin.ch. Themen ländliche Entwicklung.

Beispiele auf Kantonsebene GR, VS

Graubünden hat die Koordination der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in einem Gesetz (in Kraft seit 1.11.2004) festgeschrieben. Zuständig ist das Amt für Wirtschaft und Tourismus. Zudem hat der Bündner Bauernverband



Grafik: Von der Projektidee bis zum Entscheid.

Quelle: BLW

Forschung

Bauen und Landschaft

Landwirtschaftliche Bauten sind wichtige Bestandteile der Landschaft, weshalb eine sorgfältige Einordnung dieser Gebäude in ihre Umgebung erstrebenswert ist. Es stellt sich die Frage: Wie kann Landschaft durch gestaltete Landwirtschaftsbauten aufgewertet werden? Grundlagen soll das Interreg-Projekt BAULA bringen. Das Resultat ist in der FAT-Schriftenreihe Nr. 69 dargestellt (Info@fat.admin.ch). Beteiligt waren die Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Bayerische Landesanstalt, Regierungspräsidium Tübingen, Amt für Raumordnung ZH und Agroscope FAT Tänikon. Info: www.baula.info ■

Info

Wirz Kalender 2007

Mit dem Wirz Kalender finden BetriebsleiterInnen auf viele Fragen handlungsorientierte Antworten, wertvolle Literaturtipps oder hilfreiche Kontaktadressen. Damit ist das Nachschlagewerk ein unentbehrlicher Begleiter, in der Landwirtschaft, in der bäuerlichen Hauswirtschaft oder im Nebenerwerb. Der Wirz Kalender vereint drei Produkte:

- Handbuch Betrieb und Familie
- Handbuch Pflanzen und Tiere
- Wirz Agenda.

Auch am 113. Jahrgang des Wirz Kalenders haben über 100 Fachleute aus Forschung, Bildung, Beratung und Organisationen mit ihrem fundierten Fachwissen zusammengearbeitet. Redaktion: AGRIDEA Lindau. Verlag: Friedrich Reinhardt AG, Basel. www.reinhardt.ch
Tipp: mémento agricole ist ein ähnliches Produkt in französischer Sprache. Redaktion und Verlag: AGRIDEA Lausanne. www.agridea.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

Zibelemärit Tagung

27. November 2006, Agrarpolitisches Forum zum Thema Freihandel, Ort: Stade de Suisse, 3000 Bern; Infos und Anmeldung: SWISSCOFEL, Astrid Elsässer, Kapellenstrasse 5, 3001 Bern, Tel. 031 380 75 74, www.swisscofel.ch.

AGRAMA

30. November bis 4. Dezember 2006; Schweizerische Landmaschinenschau; Ort: BEA bern expo; Anmeldung nicht erforderlich; Infos: www.agrama.ch. ■

Bildung

Neue Fütterungspläne

Gemeinsam mit der Schweizerischen Fütterungsplankommission aktualisierte AGRIDEA die EDV-Planung in den Bereichen Futtermittelverzehr, Strukturwirksamkeit der Ration und Berechnung von Mischrationen für Milchkühe. In der EDV-Version «FUPLAN» wurden folgende Neuerungen vorgenommen:

- frei anwählbare Sprachversion (D, F, I) sowie Auswahl für Rindvieh- oder Kleinwiederkäuer
- Integration der neuesten ALP-Grundfüttertabellen (Grünes Buch)
- Integration aktueller Ergänzungsfuttermittel- und Mineralstofftabellen
- verbesserte Gesamtverzehrsschätzung unter Einbezug neuester Formeln der DLG (Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft)
- Integration des «Kauindex» als Schätzmass zur Beurteilung der Struktur- und Faserwirksamkeit der Futtermittelration
- Integration des Arbeitsblattes «TMR» zur Berechnung von Mischrationen für Milchvieh.

Aktualisiert wurde auch die Papierversion, das didaktische Mittel für schulische Ausbildung und Planungsformular für die Praxis. Bestellung: siehe Publikationen Seite 6 und Fax-Bestellung. ■

Info

Energie für die Zukunft

Eine Biogasanlage von 50 GVE kann jährlich über 14'000 Liter Benzin ersetzen. Anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums des Standorts Lindau organisierte die Landjugend eine Exkursion zur Biogasanlage der Familie Flach in Dietlikon ZH. Haus und Hof werden von der eigenen Energie versorgt, der Rest gelangt ins öffentliche Stromnetz. (Hofbesichtigungen: Tel. 044 833 43 40).

Info: Referat zum Energie sparen. www.landjugend.ch unter «News» oder «Service/Downloads». ■

Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- Bundesgesetz über die Landwirtschaft In Kraft auf 01.10.2006, AS 2006/3861
- Gewässerschutzgesetz. Änderung auf 1.10.2006, AS 2006/3859
- Waldverordnung. Änderung auf 01.10.2006, AS 2006/3865
- Verordnung über Bekämpfung der Klassischen Geflügelpest. Änderung auf 26.09.2006, AS 2006/3725

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, www.blw.admin.ch ■

Recht

**Plan ging nicht auf
Rechtsmissbräuchliches Vorgehen
zum Erwerb eines landwirtschaftlichen
Grundstücks.**

Die Liegenschaft von X liegt in der Landwirtschaftszone und grenzt an die landwirtschaftliche Liegenschaft von Y. Y ist Landwirt, X jedoch nicht. Die beiden schlossen einen Dienstbarkeitsvertrag ab, gemäss welchem die Liegenschaft von Y mit einem Bauverbot belegt wird. X zahlte dafür 1.4 Mio. Fr. Später verkaufte Y einen Teil seines Grundstücks an Z. Das Gesuch um Abparzellierung wurde abgewiesen. X trat vom Dienstbarkeitsvertrag zurück und verlangte die Rückzahlung der 1.4 Mio. Fr. Diese Forderung übertrug er auf Z. Z vereinbarte mit Y die Aufrechterhaltung des Dienstbarkeitsvertrags und zahlte ihm dafür weitere Fr. 300'000. Er gewährte im später auch noch ein Darlehen über Fr. 600'000. Dafür übergab ihm Y sämtliche auf dem Grundstück lastenden Inhaberschuldbriefe. Nochmals später übertrug Z die Forderung gegen Y wieder auf X und übergab diesem auch die Schuldbriefe. Als Y nicht zurückzahlen konnte, verlangte X die Zwangsversteigerung des Grundstücks. An der betriebsamtlichen Steigerung ersteigerte er das Grundstück.

«Nicht nur auf Wortlaut abstellen»

Gemäss dem Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) ist die Erwerbsbewilligung zu verweigern, wenn der Erwerber nicht Selbstbewirtschafter ist oder wenn ein über-setzter Preis vereinbart worden ist. Ausnahmen gelten für das Zwangsverwertungsverfahren. Dabei muss die Preisgrenze nicht beachtet werden und einem Nicht-Selbstbewirtschafter wird die Erwerbsbewilligung erteilt, wenn er ein Pfandrecht am Grundstück hat. Entgegen dieser Ausnahmebestimmung entschied das Bundesgericht kürzlich, dass die Erwerbsbewilligung zu verweigern ist, wenn ein Pfandrecht nicht zu Sicherungszwecken, sondern mit dem Zweck errichtet oder erworben wird, anschliessend das landwirtschaftliche Grundstück zu erwerben. Für das Bundesgericht war offensichtlich, dass X geplant habe, das Grundstück von Y im Zwangsverwertungsverfahren unter Umgehung des Selbstbewirtschaftsprinzips und der Preisgrenze zu ersteigern. Die beantragte Erwerbsbewilligung wurde verweigert (Urteil 5A.20/2006 vom 02.08.2006).

Andreas Wasserfallen, wa@lwp-law.ch

Vollkostenprogramm Schweine

Wer die vollen Kosten eines Betriebszweiges erfassen und berechnen will, nutzt geeignete Hilfsmittel. Zum Beispiel ein Vollkostenprogramm wie es von der AGRIDEA in Zusammenarbeit mit dem LBBZ Hohenrain für Milch, Beef und neuerdings auch für Schweine herausgegeben wird.

Das Vollkostenprogramm (VOKO) für Schweine ist gleich aufgebaut wie das VOKO Milch. Das Programm gibt Auskunft über Fragen wie:

- Was kostet mich die Produktion von 1 kg Ferkel?
- Was kostet mich die Produktion von 1 kg Lebendgewicht?
- Wie hoch ist meine Arbeitsproduktivität?
- Wie hoch ist mein Stundenverdienst in der Schweinehaltung?

Um möglichst zutreffende Antworten auf diese Fragen zu erhalten, gilt es, neben den Direktkosten, die gesamtbetrieblichen Strukturkosten genau auf die einzelnen Betriebszweige aufzuteilen. Je detaillierter eine Betriebsbuchhaltung

ist und je umfangreicher die produktions-technischen Zahlen eines Betriebes sind, umso aussagekräftiger werden die Antworten.

Hans-Peter Albrecht, LBBZ Hohenrain, stellte bei Vergleichen zwischen Pilotbetrieben (2004 und 2005) grosse Unterschiede fest. Die Differenz vom höchsten zum tiefsten Deckungsbeitrag lag in der Schweinezucht bei rund 1'200 Franken pro Muttersau. Pro Abferkelplatz und Jahr wurden Werte zwischen 47 und 87 verkaufte Ferkel oder 1'200 bis 2'425 verkaufte Ferkel-kg ausgewiesen. Die anhand des Wertes verkaufte Ferkel-kg pro Arbeitsstunde erfasste Arbeitsproduktivität weist Werte von 16 bis 25 kg aus. Bei den Vollkosten pro kg verkauftes Ferkel zeigt sich eine Streuung von über Fr. 2.50 je Einheit. Pro zehn Mutterschweine entspricht dies bei je Sau 20 verkauften Ferkel à 25 kg einer Kostendifferenz von mehr als 12'500 Franken pro Jahr.

Bezug von VOKO Milch, Beef, Schweine: AGRIDEA Lindau. Tel. 052 354 97 00 oder www.agridea.ch. ■

Hauswirtschaft

Direktvermarktermesse Karlsruhe

Wieselburg in Niederösterreich ist auch vielen Schweizern ein Begriff, weil dort bereits seit 12 Jahren die AB HOF – Spezialmesse für bäuerliche Direktvermarktung stattfindet. Die Veranstalter sehen sich als die europaweit führende Messe für die Verarbeitung und Vermarktung bäuerlicher Produkte. Eine neue Direktvermarktermesse, organisiert nach dem Konzept von Wieselburg, gibt es vom 24. bis 26. November 2006 in Karlsruhe in Deutschland. Der hauswirtschaftliche Beratungsdienst Grangeneuve FR organisiert am 24. November 2006 eine Carfahrt an die Messe, um unseren Direktvermarktern die Möglichkeit zu bieten, sich über Maschinen, Geräte und Dienstleistungen für die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte zu informieren. Interessierte haben an verschiedenen Treffpunkten die Gelegenheit, sich der Reise nach Karlsruhe anzuschliessen.

Eva Flückiger, Grangeneuve

Internet

www.windpower.ch

Windpower AG produziert und verkauft Windstrom zusammen mit Strom aus Solaranlagen, Biogasanlagen und Kleinwasserkraftwerken als Ökostrommix den Kunden.

Bioberatung

Bio Test Agro kontrolliert weiter

Die Bio Test Agro (BTA) wird auch nächstes Jahr die Bio-Knospen-Kontrolle weiterführen, bestätigte BTA-Geschäftsführer Niklaus Wynistorf. Grund dafür seien die gestiegenen Chancen auf eine Veränderung bei der Zertifizierung. Im August 2006 wollte sich die BTA aus dem Knospenkontrollgeschäft zurückziehen, weil sie sich nicht mit ihrer Konkurrentin Bio.inspecta über eine Untert Zertifizierung einigen konnte.

Die Mitgliederorganisationen haben zugesichert, die Frage der Zertifizierung am 15. November 2006 vor die Delegiertenversammlung von Bio Suisse zu bringen. In diesem Übergangsjahr müsse sich aber Entscheidendes tun: «Die Möglichkeit einer Untert Zertifizierung ist für uns abgehakt», stellte Wynistorf heraus. Jetzt biete sich die Chance, die Zertifizierung zu öffnen oder eine unabhängige Knospen-Zertifizierungsfirma zu gründen.

Mareike Jäger

www.loewenzahnwein.ch

Bergers stellen aus der Soiblume Wein, Likör und andere Produkte her, in denen ihr Geschmack, der Geruch und die Farbe auf einzigartige Weise enthalten sind. ■

Publikationen

■ Betriebswirtschaft

Betriebsplanung

Der Ordner ist auf die gesamtbetriebliche Planung ausgerichtet und in fünf Hauptkapitel eingeteilt: Strategische Planung, Marketingplanung, Produktionsplanung, Finanzielle Planung, Projektmanagement. Einzel exemplar: 2006, 257 Seiten, Fr. 40.00, BET-002-OR, **Abonnement:** jährlich, 257 Seiten, Fr. 37.00, BET-003-PE. Bezug: AGRIDEA.

■ Pflanzenbau

Boden schonen mit dem Fünflibertest

Der Fünflibertest ist eine praxistaugliche Hilfe zur Beurteilung der Saatbettfeinheit. Das Merkblatt zeigt in Wort und Bild, wie er durchgeführt wird. Es rät ausserdem, was bei zu hoher oder zu geringer Bodenfeuchte angezeigt ist und enthält technische Hinweise zu verschiedenen Bearbeitungsgeräten. 2006, 4 Seiten, Fr. 2.50, PFL-004-ME. Bezug: AGRIDEA.

Bekämpfen der Ackerkratzdistel

Bunt- und Rotationsbrachen sind wertvolle ökologische Ausgleichsflächen. Sie benötigen jedoch Pflege, sonst können sich Problempflanzen wie die Ackerkratzdistel ausbreiten. Das Merkblatt hilft beim Erkennen der Ackerkratzdistel und liefert Tipps zu deren Bekämpfung in Brachen und Folgekulturen. 2006, 6 Seiten, Fr. 3.50, NAT-035-ME. Bezug: AGRIDEA.

Produktionskosten im Weinbau

Wirtschaftlich-technische Ergebnisse 2005. Die Broschüre enthält folgende Themen: Elemente für die Berechnung des Pflanzenkapitals; Elemente der Produktionskosten im Weinbau; Strukturen der Erhebungsbetriebe; Index der Produktionsmittelpreise; Obligatorische Weinerntedeklaration. 2006, 59 Seiten, Fr. 15.00, PFL-046-BR. Bezug: AGRIDEA.

■ Tierhaltung

Fütterungsplanung für Rindvieh

Fütterungsplan für Milchkühe, Mineralstoffbilanz für Milchkühe, Fütterungsplan für Aufzuchttiere, Fütterungsplan für Masttiere und Futterbilanz. Gesamtset, 2006, 12 Seiten, Fr. 5.00, TIE-024-AR. Bezug: AGRIDEA.

Weitere Publikationen und Kursunterlagen siehe Fax-Bestellblatt.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Die drei Fragen

Die Zukunft ist ethisch



Hans Ruh, emeritierter Professor der Universität Zürich und Buchautor von «Die Zukunft ist ethisch – oder gar nicht»

1. Frage: Wo sehen Sie Ethik als entscheidendes Instrument für die zukünftige Landwirtschaft?

H.R.: Grundlegende Fragen auch der Landwirtschaft der Zukunft sind ethische Fragen:

- Wie sollen wir mit der Natur umgehen?
- Wie sieht eine überlebensfähige Zivilisationsform aus?
- Welches Konzept haben wir für die Wirtschaft oder Landwirtschaft?
- Wie verteilen wir Arbeit und Lohn?

Auf all diese Fragen – sie sind überlebenswichtig – muss es zuerst geistig-moralische Antworten geben, erst dann sind finanzielle, ökonomische und organisatorische Umsetzungen sinnvoll. Also: Auch die Zukunft der Landwirtschaft ist eine geistig-ethische Frage – für alle Beteiligten!

2. Frage: Welchen Einfluss hat die Landwirtschaft auf unsere Lebensqualität?

H.R.: Der Einfluss ist beträchtlich – für unsere Gesundheit. Generell hat Landwirtschaft mit dem Umwelt- und Klimaproblem zu tun, zum Beispiel im Blick auf Energieverbrauch, Pestizide, Gase (Methan). Die Landwirtschaft weltweit ist ein gewaltiger Einflussfaktor für die Erhaltung oder Zerstörung der relativen Stabilität des biologischen Systems, das heisst, für die Voraussetzung eines geordneten menschlichen Lebens überhaupt. Endlich hat Landwirtschaft zu tun mit der Gestaltung der Natur. Die Erhaltung der Artenvielfalt zum Beispiel ist ein Faktor für die Lebensqualität oder die Erhaltung der Arbeitsplätze.

Aus den Kantonen

Salez SG: Im Landwirtschaftlichen Zentrum Rheinhof sind folgende neue MitarbeiterInnen anzutreffen: Nina Thomas, Fachstelle Pflanzenschutz; Josef Gall, Fachstelle Marketing; Walter Appert, Leiter Ressort Betrieb und Familie.

Riedholz SO: Das Bildungs- und Beratungszentrum Wallierhof feierte das 75-jährige Jubiläum. www.wallierhof.ch.

Sissach BL: Das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain feierte das 50-jährige Jubiläum. ■

3. Frage: Was für Wege führen zu einer gelingenden Landwirtschaft?

H.R.: Unter den Bedingungen der Globalisierung und Rationalisierung ist die Landwirtschaft nicht mehr wettbewerbsfähig, sicher nicht als gesunde, ökologische und menschenfreundliche Landwirtschaft. Dieses Problem teilt sie mit anderen Branchen: Unter der Ägide der Sozialen Marktwirtschaft konnte der Staat ethische, soziale und ökologische Korrekturen des Marktes durchsetzen und finanzieren. Dieses Modell ist am Auslaufen, und es führt kein Weg an der Vormachtstellung des Marktes vorbei. Deshalb muss die Landwirtschaft einerseits mehr und mehr marktorientiert arbeiten, sie muss aber andererseits Nischen und Alliierte finden, um zugleich marktgerecht, ökologisch und ökonomisch erfolgreich zu wirken.

Wenn der Staat im Zeitalter der neoliberalen Globalisierung eine gesunde und ökologische Landwirtschaft nicht mehr politisch durchsetzen oder finanzieren kann, dann muss es eine Selbsthilfe aller Beteiligten geben.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

Armut in der Schweiz

In der Schweiz sind rund eine Million Menschen von Armut betroffen. Das Hilfswerk Caritas Luzern legt nun die Grundlagen für die Schätzung der Armutszahlen vor, zeigt Lösungsansätze, stellt politische Forderungen. Handbuch Armut in der Schweiz. Caritas-Verlag, Luzern 2006. 224 S., Fr. 42.–.

Echo

agil 10/2006, Forum

Mehr Zusammenarbeit im Obstbau

Die Idee einer einzigen Obstregion Schweiz finde ich richtig. Grössere Produzenten sind auf fachliche, spezifische und kompetente Beratung angewiesen – besonders im Bereich Pflanzenschutz. Pflanzenschutzempfehlungen wären durch eine professionelle Stelle zu erarbeiten; in Zusammenarbeit mit Agroscope ACW. Ebenso wichtig sind die Bereiche Betriebsplanung und -beratung sowie Anbautechnik (Pflanzung, Schnitt, Ausdünnung, Düngung, Ernte). Der Berater von heute müsste fachspezifischer eingesetzt werden: Pflanzenschutz, Anbautechnik, Betriebsberatung, Planung, Marketing, Beerenobst, Verarbeitung.

Hans Höhener Strickhof Lindau

Forum

Kundenorientiert verkaufen, was heisst das?



Mareike Jäger, AGRIDEA Lindau: «Beratungsleistungen zu verkaufen, ist eine grosse Herausforderung. Meistens hat der Kunde nichts Konkretes in der Hand, wie zum Beispiel beim Kauf eines neuen Gerätes und der wahre Nutzen zeigt sich häufig erst später und langfristig. Aus einem Projekt in Deutschland nehme ich die Erfahrung mit, das es nicht ausreicht, als Berater selbst von der Wirksamkeit der Beratungsleistung überzeugt zu sein. Ein professionelles Marketing ist unerlässlich bei der Einführung neuer Beratungsleistungen für die Landwirtschaft, vor allem für Angebote aus dem so genannten soft skills Bereich.»



Martin Huber, LBBZ Arenenberg: «Die «Unternehmensschulung ARC» mit zehn Kurs-tagen, der Teilnahme als Paar und einem Preis von über 1000

Franken ist für unsere Stammkunden ungewohnt. Der Nutzen ist nicht auf Anhieb erkennbar. Der Verkauf eines solchen Produktes ist höchst anspruchsvoll. Erfolgreich sind wir, wenn es uns im persönlichen Kontakt gelingt, die möglichen TeilnehmerInnen mittels Facts und Emotionen für den Kurs am unverbindlichen «Verkaufsanlass» zu interessieren. Hoch motivierte, vom Nutzen überzeugte KursleiterInnen schaffen es so, Leute für den Kurs zu gewinnen.»



Ernst Bolliger, Beratungsentwicklung, AGRIDEA Lindau: «Beratung kundenorientiert entwickeln und verkaufen war der Titel eines AGRIDEA-Kurses.

Der Kurs hat nicht stattgefunden. An einer Tagung zum selben Thema in Deutschland machte ich mir Gedanken über Vermarktungsfehler. Kundenprofil kennen, Beratung massgeschneidert, Kunden reagieren nur auf persönliche Ansprache, das sind drei (alte) Erkenntnisse, die ich mir (neu) einprägte. Ich werde KollegInnen in den Kantonen persönlich ansprechen, um mein Bild über ihre Bedürfnisse anzupassen und persönlichere Vermarktungswege zu erkunden.»

Lisa Vogt, 39, Sportlerin

Sie «biket», tanzt und turnt fürs Leben gern. Auch die Hotellerie macht Lisa Vogt Spass. Mit ebensoviel Freude meistert sie ihre vielseitigen Aufgaben am Berufsbildungs- und Landwirtschaftszentrum Liebegg.

«Ich bin auf einem Bauernhof in Scherz, in der Nähe von Brugg, aufgewachsen. Ich erinnere mich noch, wie wir vier Kinder in den Herbstferien stundenlang Zuckerrüben abgeschippt haben. Nun hat einer meiner Brüder den elterlichen Hof übernommen. Mir aber hat es die Hauswirtschaft angetan und das Turnen. Schon als kleines Mädchen ging ich in die «Meitliriege» und heute leite ich als ausgebildete Gymnastiklehrerin den Damenturnverein in Scherz – Choreographien ausarbeiten, Anlässe organisieren – das macht grossen Spass! Zudem bestreite ich AerobicPaar-Wettkämpfe – das fordert mich ganz schön heraus! Als frisch gebackene Hauswirtschaftslehrerin trat ich meine erste Stelle 1988 in Leuggern an. Das «Schule geben» unterbrach ich immer wieder – die Welt und die Berge lockten mich. Aufenthalte in Costa Rica und Guatemala, später in Südafrika prägten mich – Sprachen liebe ich, die Musik und das Tanzen. Im Winter 1995 / 96 arbeitete ich im Service in einem Hotel in Wengen. Das Hotel pflegte eine kreative, saisonale Küche. Das war toll! Es entstand eine Anstellung auf Lebzeit – während des Lauberhornrennens bin ich immer in Wengen im Einsatz. Im



Foto: Zur Verfügung gestellt.

2000 machte ich einen kurzen Abstecher zu Johnson & Johnson. Bei diesem Weltkonzern sammelte ich interessante Erfahrungen bis ich 2002 meine jetzige Stelle an der Liebegg antrat. Da fühle ich mich wohl und bin beruflich angekommen! Die Arbeit mit den Bäuerinnen finde ich spannend und herausfordernd. Es ist so vieles möglich und ich kann aus dem Vollen schöpfen.

In meiner Freizeit tanke ich Energie beim Sport. Mein Partner und ich sind begeisterte Sportler. Wir laufen, fahren Ski und biken zusammen. Im letzten Winter haben wir das Schneeschuhlaufen entdeckt. Schneeschuhwandern im Jura – ein Hit!

Es liegt mir sehr am Herzen, dass sich die Bäuerinnen und Bauern nicht in ihrer Arbeit verlieren, sondern auch Zeit für sich planen, so dass Arbeitszeit und Freizeit im Lot bleiben. >>

Claudia Gorbach

Ferien auf dem Lande



Die Broschüre «Ferien auf dem Lande» gibt interessierten Besuchern einen Überblick über das gesamte agrotouristische Angebot im Kanton Genf (Gästezimmer, Ferienwohnungen, Gästebewirtung, Betriebsbesichtigungen, Pferdestallungen usw.). Siehe auch unter www.terre-avenir.ch. Folgende Bedingungen müssen erfüllt sein, um in die Broschüre aufgenommen zu werden: Von Beruf LandwirtIn, Mitglied von AgriGenève und Unterschreiben der Qualitätscharta.

Kontaktperson: Céline Perroux, AgriGenève, Tel 022 939 03 12, perroux@agrigeneve.ch. ■

Lernen im Grünen



In Deutschland gibt es derzeit 47 ländliche Heimvolkshochschulen. Der Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum hat in einem Online-Beitrag die Hintergründe für das Motto «Lernen im Grünen» und die neuen strategischen Ansätze zusammengestellt. Kostenlos bei www.bub-agrar.de.

Lernen lernen: Die richtigen Lernmethoden sind wesentlich für den Erfolg beim Lernen. Im Online-Artikel sind 15 Lernstrategien vorgestellt. Zum Beispiel: Schreibtechniken, Lernpausen einlegen, Bilder malen, Lernstoff auf Kassette aufnehmen. Oder überlegen Sie sich, wie Sie sich selber belohnen könnten. www.bub-agrar.de. ■

AGRIDEA aktuell

Vorstand. Die DV der AGRIDEA, vom 8. September 2006, wählte neue Mitglieder in den Vorstand. Elisabeth Heiniger, Vertreterin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes und Gérald Dayer, Vertreter des Kantons Wallis. Zurück getreten sind Annemarie Will und Giovanni De Giorgi.

RGD. Dirk Strabel ist zum Leiter des Rindergesundheitsdienstes (RGD) gewählt worden. Der RGD ist seit Januar 2005 bei der AGRIDEA integriert.

Bulgarien. Im Rahmen von Aktivitäten in Osteuropa arbeitet AGRIDEA Lindau mit der Foundation for local Government Reform (FLGR) in Bulgarien zusammen. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Ordner Betriebsplanung

siehe Fax-Bestellblatt